Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 32 (1955)

Artikel: Die Grabplatte des Schaffhauser Abtes Berchtold I. Wiechser von 1361 als archäologisches Kuriosum

Autor: Frauenfelder, Reinhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Grabplatte des Schaffhauser Abtes Berchtold I. Wiechser von 1361 als archäologisches Kuriosum

Von Reinhard Frauenfelder

Während der ersten Etappe der Münsterrenovation wurde am 5. Oktober 1951 im nördlichen Querschiff, unmittelbar vor der halbrunden Apsis, direkt unter dem entfernten Plättchenboden, die Grabplatte von Berchtold I. Wiechser, dem 25. Abt von Allerheiligen, gefunden[1]. Die Situation stimmte durchaus überein mit der Angabe unseres Schaffhauser Chronisten J. J. Rüeger[2], der die Grabtafel schon vor rund 350 Jahren am nämlichen Ort bemerkt hatte: «im Münster alhie uf der lingken siten, nit wit von der thüren bi des meßmers hus.» Auch der spätere Historiker, J. J. Spleiß (1586—1657), erwähnt die Wiechser-Platte in seiner handschriftlichen Manuskriptensammlung[3]: «Anno 1361, 8. Calend. Sept., starb Herr Berchtold Wiechser, des Waapen mit dem halben Mond, Abte des Gottshauses Aller Hailigen zu Schaffhausen, und ward begraben in das Münster. Wie dann sein Grab und Grabstein mit seiner Bildnus und Waapen noch im Münster auff der lincken Hand der Thüren gegen des Meßmers Haus zu sehen und doch die Grabschrift, wegen daß sie mit Stülen bedeckt, jetzund nicht zu lesen ist.»

Die 2,32 m lange, 1,14 m breite und ursprünglich 30 cm dicke Platte besteht aus grauem Rorschacher Sandstein. In der Mittelachse

---

[1] Am 22. Oktober wurde auch die Grube geöffnet, die das noch ziemlich gut erhaltene, 1,76 m lange Skelett Wiechsers mit Blick nach Osten enthielt, samt wenigen Spuren eines Holzsarges. Vgl. W. Drack, Zur Baugeschichte des Münsters zu Schaffhausen, in: ZAK, 14. Heft, 1953. S. 16.

[2] J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 2. Bd. 1892, S. 1061. Anmerkung 4, wo auch die teilweise von Rüeger nicht ganz richtig entzifferte Inschrift der Platte zitiert ist.

[3] Bd. I, S. 127, im Staatsarchiv.

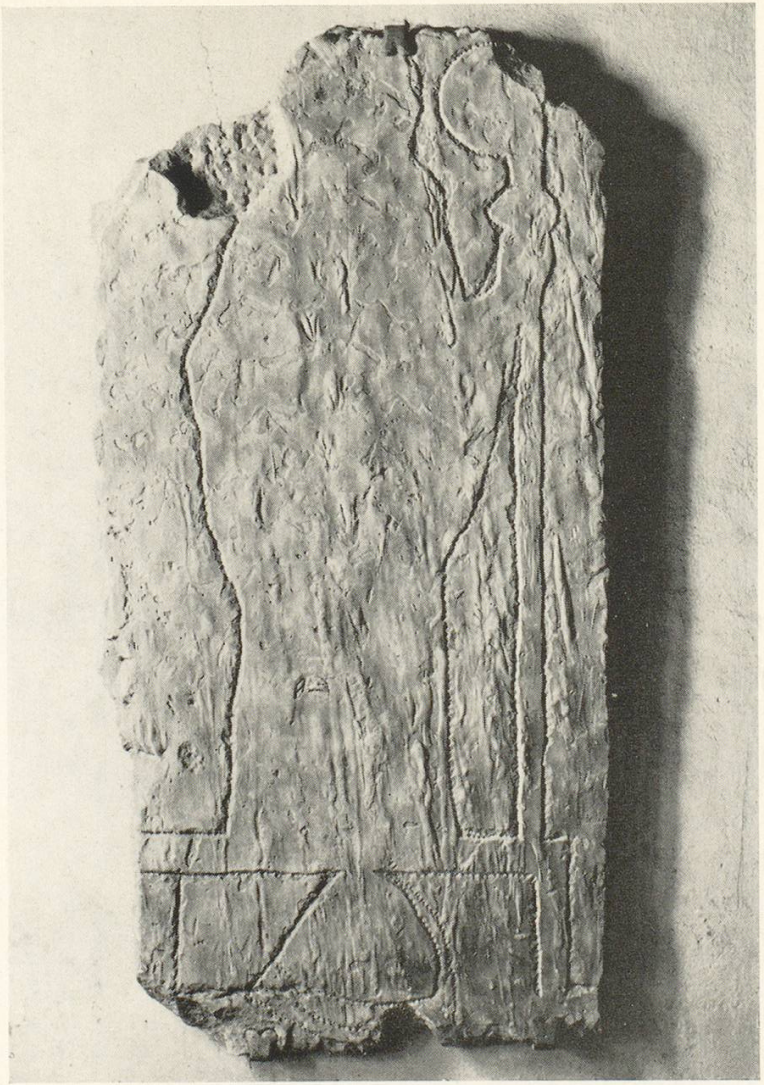
ist als Halbrelief der verstorbene Abt, in eine Kukulle gekleidet, dargestellt. Mit der Rechten hält er den Abtsstab, mit der Linken das Regelbuch des hl. Benedikt, das, wie der Oberteil des Hauptes, bei einer früheren Münsterrenovation (wohl von 1753) zwecks Ausebnung des Bodens abgespitzt worden ist. Beide Füße des Abtes berühren einen Schild mit einem Halbmond als Wappen der Wiechser. Am Rand, beginnend an der oberen Schmalseite, verläuft in gotischen Majuskeln folgende Inschrift[4]: «ANNO·DNI·M·CCC·LX·I·VIII·K[ALENDAS] / ....BRIS·OBIIT·DOMINVS·BERCHTOLDVS·DICTVS· / WIEC[Wappen]CHSER· / ABBAS·MONASTERII·HVIVS +.» (Im Jahre des Herrn 1361, am 8. Tage vor den Kalenden des Septembers, starb Herr Berchtold, genannt Wiechser, Abt dieses Klosters.)

Was nun aber die Platte zum Kuriosum, um nicht zu sagen Unikum macht, ist folgende Feststellung. Bei ihrer Herausnahme aus dem Boden zeigte es sich nämlich, daß auch die Rückseite bearbeitet ist. Wir sehen den — wie die Steinmetzen sagen — «Aufriß», d.h. das erste Stadium einer noch auszuführenden Skulptur. Es ist wiederum die Figur eines Abtes, natürlich des nämlichen Abtes Berchtold, erst in Umrissen angedeutet, darunter den noch leeren Wappenschild, und den Krummstab in der Linken! Unmittelbar links von Kopf und Schulter ist bereits ein kleines Stück, den Umrißlinien folgend, ausgespitzt, als zweites Stadium zur Gewinnung des Reliefs (Taf. 9, links). Hier hat der Steinmetz plötzlich mit seiner Arbeit innegehalten und letztere eingestellt. Warum? Wer die strengen heraldischen und liturgischen Regeln des Mittelalters kennt, wird bald des Rätsels Lösung finden. Der Steinmetz hat nämlich irrtümlich der Abtsfigur den Krummstab in die Linke, statt in die Rechte gegeben, was allem Brauch und Gesetz, damals wie heute, zuwiderläuft! Es kann natürlich nicht mehr festgestellt werden, ob

---

[4] Nach dem Nekrologium von St. Agnes (vgl. R. Henggeler, in: Beiträge 18, 1941, S. 72 und 21, 1944, S. 18) starb Berchtold am 21. August, somit muß die abgeschliffene Monatsbezeichnung mit September ergänzt werden. Allerdings differiert noch der Tag: 8. Kal. Sept. = 25. August. W. Drack a. a. O. S. 18 ergänzt ohne Kommentar mit Oktober. Abt Berchtold I. ist nur in zwei Urkunden von 1349 und 1350 (Urkundenregister Nr. 736 und 751) erwähnt. Er muß schon nach kaum einjähriger Amtstätigkeit demissioniert haben, denn sein Nachfolger Johannes II. Dörflinger siegelt bereits am 15. Oktober 1350, vgl. R. Frauenfelder, in: Beiträge 26, 1949, S. 262. C. A. Bächtold vermutet bei Rüeger, S. 1061, Anmerkung 2, daß der Rücktritt Berchtolds mit seinen Streitigkeiten mit der Stadt im Zusammenhang gestanden habe.

Grabplatte von Abt Berchtold I. Wiechser, 1361



Rückseite mit fehlerhaftem Aufriß

Vorderseite mit richtiger Ausführung

(Photos: Hans Bührer, Schaffhausen)

TAFEL 9

der Steinmetz den Fehler während der Arbeit selbst bemerkte oder ob von seiten des Klosters als Auftraggeber rechtzeitig Einhalt geboten wurde. Sei dem wie ihm wolle, es blieb dem Meister nichts anderes übrig, als die Platte umzukehren und von neuem anzufangen und dem Abt den Stab, wie sichs gebührt, in die Rechte einzufügen (Taf. 9, rechts). Wir können hier gleichsam einen höchst seltenen Blick in die Hütte eines mittelalterlichen Steinmetzen werfen und den fehlerhaften Anfangsprozeß und dann die richtige Ausführung einer Plastikbearbeitung beobachten.

(Es sei noch bemerkt, daß auch manche mittelalterliche Praelatengräber erhalten sind, wo der Stab in der Linken des Verewigten ruht. Beispiel in Schaffhausen: Grabdeckel von Abt Berchtold II. von 1425 in der St. Johanneskapelle des Museums. Die rechtshändige Haltung ist jedoch früher wie heute vorgeschrieben bei der Zelebration der Messe, z. B. wenn der Praelat vom Altar zum Zelebrantensitz schreitet. Beim Segnen aber hält er den Stab in der Linken, weil die Segensgeste mit der Rechten ausgeführt werden muß.)

Die Mächtigkeit der Platte erlaubte es, sie in zwei Teile aufzuspalten. Die ausgeführte Hälfte wurde wieder an den alten Standort im Querschiff des Münsters zurückgebracht. Der 8—10 cm dicke Teil mit dem primären Aufriß befindet sich im Museum zu Allerheiligen und ist zurzeit an der Mauer im Kreuzgang-Südflügel aufgehängt.

Zuhanden der naturwissenschaftlichen Forschung sei noch bemerkt, daß die konturierte Seite nicht nur archäologisch, sondern auch in paläontologischer Hinsicht interessant und wohl eine ziemliche Seltenheit ist, indem in der Mittelachse eine deutlich zu verfolgende fossile Vogelfährte[5] aus dem Tertiär festgestellt werden kann.

---

[5] Frdl. Hinweis von H. H. Pfarrer A. Iten, Risch-Zug. Aehnliches Beispiel bei B. Peyer, Geschichte der Tierwelt, Zürich 1950, Taf. 16 bei S. 256, und Das Buch vom Lande Zug, Zug 1952, Abb. 1 bei S. 24. Beide Photos geben den nämlichen, marinen Luzerner Sandstein wieder.